

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die halbjährliche Pachtzeit ist 15 Pfg.,
bei Wiederholung nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vom 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Witzsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Rager.
Verlag der Volksstimme Rager & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 305

Donnerstag den 30. Dezember 1915

26. Jahrgang

Wehrpflicht-Beschluss des englischen Kabinetts.

Kriegskredite und Parteien in Bulgarien. — Der französische Senat gegen Friedenswünsche.

England zur Wehrpflicht.

Den Knoten, den es nicht lösen konnte, will das englische Kabinettsministerium nun durchschneiden: es hat beschlossen, im Parlament eine Vorlage wegen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht einzubringen. Das ist der wichtigste Beschluss seit Jahrzehnten, den ein englisches Ministerium gefaßt hat; er legt die Art an das englische Prinzip der Freiwilligkeit, nicht etwa nur im Seeweese. Allerdings war dieses Prinzip schon auf mancherlei Weise durchbrochen: die bedeutendste Durchbrechung stellt wohl die Einführung der von Lloyd George durchgesetzten Versicherungspflicht für Arbeiter dar. Aber auch sie betraf nur bestimmte Volksschichten und griff nicht so tief ins Leben der ganzen Nation ein, wie es durch die Wehrpflicht geschehen muß. Praktisch war für alle jene Arbeitsschichten, die als politischer Faktor in Betracht kommen, die Versicherung längst durchgeführt; und die neuen Gesetze nahmen ja alle mögliche Rücksicht auf die vorhandenen Träger der freiwilligen Versicherung, machten sie zu gutem Teil direkt zu Trägern der neuen Einrichtung. Wird das bei der Wehrpflicht auch möglich sein? Nein; denn sonst bliebe es ja dabei, daß die Masse nur im Inland Dienst tun will. Allerdings wird die bürgerliche Klasse sich Mühe geben, die Wehrpflicht zu ihren Gunsten zu gestalten, doch eben daraus können Gefahren für das Ganze entstehen, unter Umständen der Bürgerkrieg.

Ja, wie sieht es überhaupt mit der Verwirklichung der Aufstandsbewegungen, die aus Kreisen der Iron und Trades-Unionisten gegen die Wehrpflicht laut wurden? Kein Zweifel, daß jetzt die Zeit der Worte vorüber ist; jetzt gilt nur ein Entweder — oder. Die britische Arbeiterklasse hätte vor einiger Zeit in der Hand gehabt, ein nationales Wehrsystem aufzurichten, das alle Kräfte erfaßt und doch die Schäden des Systems vermeidet, das man das militärische nennt. Ihre Führer begriffen die Lage nicht. Sie hängten sich selbst die Werbetrommel um, luden Minister und Verber zu Arbeitertagungen, taten alles, um die organisierten Arbeiter in Massen zur Fahne zu führen. Und erreichten doch nichts weiter, als daß die Hungerstreikende Scharen Arbeiter in die Kaserne trieb; Scharen, die aber dem Hunger des Gottes Mars in keiner Weise genügen konnten. Wie konnte auch das Grauen dieses schauerlichen Krieges Millionen veranlassen, sich freien Willens ihm zu ergeben? Und bei all ihrer Werbearbeit kamen die Arbeiterführer wie aus der Enge eines rüchardigen Staatsbürger-Begriffs so aus der Beschränktheit gewerkschaftlichen Zunfttums nicht heraus. Eiferstichtig überwachten sie, einem Bedenker gleich, die Regeln der Tabulatur: beileibe sollte kein Gelbzieher die Arbeit des Auswerkschmieds leisten, kein „Ungelehrter“ die Hand an das Werk des skilled-mans legen. Mit dem Resultat, daß von der mühseligen gewonnenen Rekruten die „Unentbehrlichen“ haufenweise entlassen werden mußten. Ein klägliches Ergebnis einer kläglichsten Politik, die sich nicht entscheiden kann, nein zu sagen, aber auch das so nur zu dreierlei herausbringt.

Da ging Lloyd George endlich aufs Ganze. Als er die Werbestellen Lord Derby durchlief, fand er: viel zu wenig! Und dazu zum sehr großen Teil Leute, die von vornherein wußten, sie würden nicht eingestellt. Nun ganze Arbeit: die Wehrpflicht her! Runciman und Mac Kenzie sind bis zuletzt Gegner der Wehrpflicht geblieben; zwei einflussreiche Leute, mit denen vielleicht einige andere liberale Minister zurücktreten werden. Doch sie werden das Schicksal nicht wenden. Sander son, der Arbeitsminister, will die Entscheidung seiner Partei, der Arbeiterpartei nämlich, nicht der J. L. P. abwarten und dann sich entscheiden. Ihm fehlt also, auch in dieser Grundfrage der sichere Kompass, der feste Balken, der allein möglich machen kann, in politischen Strifen richtungsgewand zu wirken. Mit solchen unbestimmten Naturen wird ein Mann von so festem Willen und einer so gewaltigen Gabe zur Demagogie, wie Lloyd George, leicht fertig. Er und die Seinen wissen, was sie wollen, die Arbeiterpartei und die Gruppen der Liberalen um Runciman wissen es nicht: so ist Lloyd George der Mann des Tages.

Was in England sich vollzieht, ist eine bittere Satire auf das Lösungswort der Entente. Erst hatte es geheißen: Schutz den kleinen Staaten, Rache für Belgien! Seit Salonik ist das Wort abgemacht. Dann: Zurückweisung des deutschen Militarismus! Nun wird der Militarismus nachgeahmt. Stimmerhaft nachgeahmt; den Zwang wird England bekommen, aber nicht, was bei allem Zwang, bei all dem, was die deutschen Sozialisten seit Jahrzehnten am deutschen Militärsystem bekämpften, doch groß und urgewaltig in der deutschen Volksmasse lebte und die deutsche Heere zum Sieg befähigte: die Größe der Staatsidee, die Hingabe an das Verteidigungswort, das Aufgehen des einzelnen darin! Was England opfert, weiß man: die große Idee der freien Persönlichkeit, die freilich unter dem Druck des Kapitalismus längst abgemagert und plattgedrückt war, aber doch durch Jahr-

zehnte der Menschheit Ideale gab. Was es eintauscht, ist ein klägliches Surrogat der Idee, die den einzelnen als Glied des Staates wertvoll und dem Staat Zwecke setzt, die das Wohlergehen der Gesamtheit einschließen. Nirgends ist diese hohe Staatsidee verwirklicht, aber auch das vorgestellte Ideal ist ein Führer und Helfer in Volksnöten. Ein Surrogat, ein klägliches Gemisch von Uebertreibungen: Reste der Persönlichkeitsidee und mechanische Anwendung einer allgemeinen Staatsbürgerpflicht, kann nie ein begeisternder Führer sein. Es steht traurig im England. Es verliert viel und gewinnt nichts.

Ein Gutes aber kann die Wehrpflicht bringen: die Stärkung des Friedenswillens der breiten Massen!

Englische Soldatennot.

Wien, 30. Dez. (D. D. P.). „Corriere della Sera“ berichtet aus London: Die Zahl der von Lord Derby Angeordneten sei vollständig ausreicht, da sich größtenteils diejenigen eingeschrieben haben, die schon vorher wußten, daß sie als Eisenbahner oder Staatsbeamte nicht genommen werden könnten. Oberst Neppington, der Militärkritiker der „Times“, ist der Ansicht, daß selbst die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht genüge, die unumgängliche Zahl Soldaten heranzuschaffen, um 70 Divisionen auf Kriegsfuß zu halten, oder um neue für den Frühjahrsausmarsch aufzustellen.

London, 28. Dez. (W. V. Reichamtlich.) Die „Daily Mail“ schreibt, die Zahl der Unterbeurlaubten, die sich nicht meldeten, sei außerordentlich groß, drei- bis viermal so groß wie das ursprüngliche Expeditionskorps. Außerdem seien mehr als eine halbe Million in Betriebe gesteckt, deren Arbeiter für den Dienst im Heere nicht in Betracht kommen.

Krisenluft in den englischen Fachvereinen.

Amsterdam, 30. Dez. (D. D. P.). Unter den Mitgliedern der englischen Arbeiterfachvereine herrscht nach Londoner Mitteilungen große Unzufriedenheit, weil die Zahl der ungelerten und weiblichen Arbeiter in allen Betrieben so stark zugenommen hat, daß sie in den großen Werken bereits in der Mehrzahl sind. Die Fachverbände, die schon durch das Munitionsgesetz den größten Teil ihrer freiwilligen Grundkräfte aufgeben mußten, sehen hierin eine neue Gefahr für den Bestand der Verbände und befürchten davon eine Lehnbrüderlei nach dem Kriege. Lloyd George fordert nun von den Arbeiterverbänden eine Abänderung ihrer Satzungen, wobei nach seiner Ansicht eine freiwillige Zusammenarbeit erreicht werden soll. Die gelehrten Arbeiter streben sich jedoch mit aller Macht dagegen und schon finden überall bedeutende Versammlungen statt, in denen allem Anschein nach die Verbände die Oberhand behalten werden. Dazu haben die langen Arbeitszeiten in den Munitionsfabriken, das Alkoholverbot und andere freiwillige Beschränkungen den Unwillen der Arbeiter erregt. Wenn es Lloyd George oder der Regierung nicht gelingt, die Arbeiter zu beruhigen, sind in den nächsten Wochen ernste Ereignisse in den Munitionsfabriken zu gewärtigen.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 29. Dez. (W. V. Reichamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hertzstein brach bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückgeworbenen Stellung an auf dem Harimannswinkel an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben, die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen büßten die Franzosen bisher fünf Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrschüsse zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Nagasawa (nordöstlich von Tatum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung.

Südlich von Vinska wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Dez. (W. V. Reichamtlich.) Amlich wird verlautbart: 29. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der tags zuvor eroberten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall — stellenweise knapp vor unseren Hindernissen — unter unserem Kleinfeuer und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß. Destrlich Warka now nahmen wir einige Sicherungsabteilungen vor stärkeren russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück. In Wolhynien stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern hielt die lebhaftere Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirolo an. Im Engadiner Abschnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbouille (südöstlich Bozco) abgewiesen. Ebenso scheiterten nördliche Unternehmungen im Col di Lana-Gebiete. An der küstennäheren Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Granaten- und Minenwerferkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Balkan.

Salonik und Albanien.

Athen, 29. Dez. (W. V. Reichamtlich.) Von dem Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphenbureaus. Wie ich erfahre, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Mächtegruppen bei Salonik neutral bleiben.

Wien, 29. Dez. (W. V. Reichamtlich.) Die „Südflavische Korrespondenz“ meldet aus Athen vom 28. Dezember: Die griechische Regierung hat gegen die von den Truppen der Entente um Salonik errichteten Befestigungen zum zweiten Male Protest eingelegt. Der italienische Gesandte Graf Bosdari gab im griechischen Kabinett im Auftrage seiner Regierung die Erklärung ab, daß die bei Salonik stehenden italienischen Truppen die albanische Grenze nicht überschreiten würden.

Paris, 29. Dez. Im „Journal“ befragt Saint Price die Ergebnisse der Inspektion Castelnau und stellt fest, daß die Unterredung des Generals mit König Konstantin an der Haltung Griechenlands nichts ändern konnte. Nur militärische Unternehmungen würden, wenn dies überhaupt möglich sei, einen gründlichen Umschwung herbeiführen können. Zur Stunde sei aber die albanische Frage noch viel dringender als die Frage von Salonik. Wenn die Bulgaren von Elbasan durch das Stambul-Tal hindurch zur Adria gelangen, würden alle Serben in der Umgebung dieses Flusses, d. h. also fast der ganze Rest der serbischen Armee, ans Meer gedrängt werden und von der italienischen Hilfe abgeschnitten sein. Deshalb sei tätige Unterstützung an dieser Stelle jetzt die dringendste Notwendigkeit.

Die Trümmer des Serbenheeres.

Konst., 29. Dez. (W. V. Reichamtlich.) Von dem Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphenbureaus. Die Trümmer der serbischen Armee sind in Sytari und Elbasan eingekesselt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40000 Mann; sie besitzen weder Artillerie noch Munition.

Fürsorge für Kriegsgefangene.

Wien, 29. Dez. (W. V. Reichamtlich.) Dem Fürsorgekomitee des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene ist von verschiedenen zuverlässigen griechischen Stellen telegraphisch gemeldet worden, daß die früher in Serbien festgehaltenen Oesterreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen sich nunmehr in Albanien zwischen Durazzo und Valona nahe der Küste befinden. Wegen der etwaigen Überführung dieser Kriegsgefangenen nach Griechenland schweben Verhandlungen.

mannschaft forderte die Offiziere des „Godafos“ auf, ihre Anwesenheit an Bord zu verheimlichen, falls der Dampfer einem deutschen U-Boot begegnen sollte. Welche Absichten er mit dieser Aufforderung verfolgte, sagte er nicht, er hat sich aber wohl mit der Mannschaft verstanden wissen, ähnlich wie im Sommer 1915 die englische Britenmannschaft auf dem amerikanischen Dampfschiff „Bag of Balmaha“ es getan hat. „Bag of Balmaha“ ist bekanntlich von einem deutschen U-Boot aufgebracht worden, als es bereits eine englische Britenmannschaft, bestehend aus einem Offizier und vier Mann, an Bord hatte. Das Schiff ist dann durch einen einzigen Unteroffizier des U-Bootes mit Hilfe der fünfköpfigen Britenbesatzung in mehrstündiger Reise nach Cuxhaven gebracht worden, wo die englische Besatzung endlich aus dem faden Versteck herausgeholt worden ist.

Berlin, 29. Dez. (B. V. Reichsamtlich.) Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, beruht die Mitteilung der englischen Telegraphenagentur in Bukarest über den Verlust eines deutschen U-Bootes in der Ostsee auf freier Erfindung.

Bekämpfung der amerikanischen Munitionsausfuhr.

New York, 29. Dez. (B. V. Reichsamtlich.) Durch Funkdruck von dem Privatkorrespondenten des B. V. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Die Bewegung, die auf ein gesetzliches Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition abzielt, hat sich so verstärkt, daß der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses, Flood, beschlossen hat, gleich nach Zusammentritt des Kongresses den Ausschuss einzuberufen, um einen Meinungsaustausch über diese Frage zu veranlassen.

New York, 29. Dez. (B. V. Reichsamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureau: Das Kongressmitglied Frank Buchanan, das frühere Kongressmitglied Robert Fowler, der frühere Generalmilitär von Ohio Francis Monke, David Lamar, der Vorsitzende des Nationalen Arbeiterfriedensrates Jakob Taylor, sowie H. Martin und Hermann Schuler sind von der Angelegenheit des Bundesgerichts beschuldigt worden, sich verschwiegen zu haben, um Ausstände in den amerikanischen Munitionsfabriken herbeizuführen.

Friedensverlangen englischer Sozialisten.

Die Weihnachtsnummer des „Labour Reader“ ist ganz dem Frieden gewidmet. In einer Reihe von Artikeln, die hervorragende Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei und der Vereinigung für demokratische Kontrolle zu Verfasser haben, wird der grundsätzliche Standpunkt der englischen Kriegsgegner vertreten und werden die Möglichkeiten erörtert, zu einem Ende zu kommen. Besonders bemerkenswert ist die Frage, die Philip Snowden über das Verlangen der British Labour Party führt:

Wie ist die Tragödie der Weltung der V. S. V. zum Internationalismus so schrecklich in die Erscheinung getreten als heute. Es gibt im englischen Parlament keine starke und einige Partei der Arbeiter, die die wahren Anstrengungen, die deutsche, österreichische und italienische Sozialisten für den Frieden machen, unterstützen könnte. Gabe es doch eine Partei im Unterhaus, so könnte sie gemeinsam mit den sozialistischen Gruppen in den Zentralstaaten die Regierung zwingen, miteinander vernünftig zu reden.

Snodden geht sodann auf die Friedensinterpellation im Deutschen Reichstag ein. Er verlangt, daß ihr ein Echo in England antwortet und fragt dann, welche Politik übrigbleibe, wenn man den Weg der Verständigung nicht betrete.

Dann müssen wir kämpfen, bis Deutschland um unsere Friedensbedingungen bittet. Das ist die bitterste Gestalt, die die Kriegseinsicht angenommen hat. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß der Kampf seinen Fortgang nimmt, bis die ganze waffenfähige Mannschaft Europas hingeschlachtet ist. Kann irgend ein Mensch, der die militärische Lage leidenschaftlos beurteilt, es für möglich halten, Deutschland durch überlegene militärische Kräfte über seine Grenzen zurückzutreiben? Nein, die Beendigung des Krieges durch militärische

Waffen zu schaffen gemacht haben. Es dauerte eine ganze Weile, während wir die Götze allmählich verringerten, bis ich an der als Ziel dienenden roten Fahne auf der Meere, winzig klein, unsere Abfahrtsstelle zu entdecken vermochte.

Der Propeller lief langsam, das Flugzeug neigte sich stark nach vorn, so daß ich feste Stütze an der Rückenlehne des Sitzes suchte. Im mächtigen Gleitfluge schossen wir abwärts. Erneut knatterte der Motor, als wir uns der Wasserfläche näherten. Ganz wie ein Niesenvogel ließ sich das Flugzeug auf dem Wasser nieder. Einen Augenblick stiegen die Klappen auf und ließen dann bei der rauchenden Fahrt dem Strande zu das Wasser aufschäumen. Ein Augenblick noch, dann saßte die Mannschaft den Boden und gleich darauf hatte ich wieder festen Boden unter den Füßen und war um ein höchst interessantes Erlebnis reicher.

Auch auf ihrem jüngsten Tätigkeitsgebiet lernte ich erneut das Personal der Marine wegen seiner Tüchtigkeit und Pflichttreue hochschätzen. Die Wacht auf dem Meere und an der Küste für unseres Volkes Sicherheit wird von ganzen Mannern ausgeübt.

Bei türkischen Soldaten im Lazarett.

Einem Artikel „Kriegsfahrten unter dem Halbmond“, den das Volksliche Telegraphenbureau verbreitet, entnehmen wir folgendes: So verlebten wir einen angenehmen und gleichzeitig sehr interessanten Tag, der uns außerdem noch in die engste Berührung mit dem Landvolk brachte. Auch hier waren, wie fast überall, der gesunden und kräftigen Meeresluft wegen zahlreiche Verwundete und kranke Soldaten untergebracht. Und wie in allen Lazaretten, wo sie auch seien, so gab es auch hier die schrecklichsten Bilder des Jammers und Elends. Doch schienen sie mir hier gemildert und auf einen trostreich verschönten von gestimmt zu sein. Das lag an der Tatsache, daß eine Anzahl Hilfsbereiter, blondhaariger Amerikaner, aus dem fernsten verbannten Deutschland nach hier gekommen waren, um mit Helfenden, insbesondere, welcher Frauenhand das traurige Los der armen Verwundeten zu mildern. Zunächst der gesellschaftlichen Arbeit der Nation angehörend, teilten sie unerschrocken selbst die niedrigsten und schmutzigsten Dienste und Handreichungen bei den armen Anatoliern. Bildhauer und ordentlich, hell und lustig und prächtig war das an und für sich erbärmliche Gebäude von ihnen hergerichtet worden, und auf den Gesichtern der Kranken lag ein tiefes Gefühl des Dankes, der wohligen, Genesung bringenden Pflege. Während war es, sie zu betrachten, diese armen Kerle mit ihren treuen, zuverlässigen, unbestechlichen Gesichtern. Diese anatolischen Völker, die von allen türkischen Stämmen am meisten an Menschenopfern, Gut und Zukunft haben hingeben müssen. Fast alle diese aus der Provinz kommenden „Köler“ (Soldaten) sind verheiratet; wenn auch noch jung an Jahren, so sehen sie doch schon recht alt aus. Die Sonne und schwere Arbeit hat ihre Haut zu Leder geformt und tiefe Falten in die Gesichtszüge ge-

schrieben. Gerade der Anatolier hat stets den besten und treuesten Soldaten gestellt. So lagen sie auch hier zu vielen und zum Teil elenden Menschenbruchstücken in den weißen Betten; die Fortgeschrittenen sahen darauf mit unterschlagenen Beinen und waren selbst ganz glücklich und zufrieden. Einen größeren Grad der Geduld kann man kaum finden, wie bei ihnen. Alle Tage das gleiche abwechselungslose Essen, das sie aber immer wieder mit dem gleichen Appetit genießen. Dazu ein Stück Brot; und wenn mächtige Freunde aus dem Ort, ihre Vorgesetzten oder gar der Vorkämpfer ihnen etwas Tabak zum Geschenk machen, dann ist der Gipfel der Zufriedenheit erreicht. Wie hört man lautes Sprechen oder Streiten, selbst der Lebende unterdrückt heroisch laute Schmerzensäußerungen, und das Wesen des türkischen Vorgesetzten ist beim Verbandwechsel recht schnell und gründlich zur Hand und Chloroform recht teuer und rar. Stundenlang können sie schweigend auf dem Bette sitzen und rauchen, in die Ferne sehen, ohne ein Wort zu sagen — aber auch ohne sich zu langweilen. So wie die türkischen Kinder keine Spiele und Spielzeuge in der Art unserer Kinder kennen, so kennt der Soldat auch nicht den schönen, meist etwas sentimentalen Gesang unserer Leute, der sofort anhebt, wenn drei bis vier Leichtverwundete irgendwo in einer Kojette zusammen sind. Auch auf den Märchen durch die Strohen hört man nie Gesang, wie bei uns.

Frankfurter Theater.

Opernhaus. Ende gut, alles gut — denkt unsere Intendanz und schafft in den letzten Tagen des alten Jahres durch Heranziehung guter Kräfte uns durch ein ausgezeichnetes Repertoire noch oftmals volle Häuser. Gestern Abend (29.) das ausverkaufte Haus wieder einmal Herr Jochheim als Laubhauer und dankte ihm herzlich mit reichem Beifall und Plausenspruch für seine großartige Darstellung. Die Aufführung erhielt aber noch Glanz durch die Genus der Frau Schepfer vom Darmstädter Hoftheater. Man muß sich immer wieder fragen: Weshalb war es nicht möglich, diese Künstlerin an unserer Bühne zu behalten? Wohl haben wir in letzter Zeit mehrfach Gastspiele junger Kräfte gesehen, doch welche Größen konnten wir nicht einladen. Als Elisabeth stellte sich gestern noch Frau Wanda von der Chemnitzer Stadttheater vor, die bereits vorige Woche als Agathe auf Engagement gastierte. Sie ist von stattlicher Figur, hübsch, hat einen nicht zu verkennenden großen darstellerischen Zug, ziemlich gute Schulung der Stimme, die selbst in aber nicht voluminös und für große Wagner-Rollen, besonders in den höheren Tagen, für unsere Bühne unzureichend. Dies tritt natürlich neben Frau Schepfer und Herrn Jochheim immer so mehr in die Erscheinung. Sie weiß stimmlich gut herauszuhalten und erreicht, da sie ein sehr schönes Piano hat, durch Forcierung recht achtenswerte Wirkung zu erzielen; aber über ein Mittelmaß kommt sie nicht hinaus. Die übrige Besetzung lag in bekannten bewährten Händen der Herren Schneider, Breitenfeld und Bül.

die Etten bieten müßten. ... Es wünscht einen Sieg der Völker, die den Frieden lieben, über die Nation, die die Deute des Militarismus gemordet ist.

Ich für meine Person weiß nicht, fügte der englische Verfasser hinzu, ob wirklich eine vollständige Niederlage möglich ist, um den Angriffsgestalt Deutschlands zu ändern; ich sage nur, daß das die Meinung in Frankreich ist. Und um es zu wiederholen, die „Humanität“ bestätigt, es sei sogar eine sehr klare Darstellung französischer Gedankenwege. Kann deutlicher demonstriert werden, was in der „Volksstimme“ wiederholt gesagt wurde über die Aufgabe des Reichstags, durch Anbahnung demokratischer Reformen in Frankreich für Deutschland Sympathien zu erwecken? Weitere Schlüsse kann aus dem Titel jeder selber ziehen.

„Machten sie kein mehr Krieg.“

In der „Frankf. Bzt.“ ist folgender Text eines Flugblattes abgedruckt, das Engländer in deutsche Schützengräben warfen:

Ein Offizier zu der fleißig deutscher Soldaten.

From
der Offizier Commandeering der
englische Soldaten vor sie.

Ich weiß sie sind Soldaten das sind sehr fleißig. Wir können mutig Soldaten sehr leiden, aber sie müssen jetzt wissen, das das fange machen unsere. Sie sind sehr mutig, mein Kameraden, aber warum wollen sie Krieg machen, wenn sie kann der fiele haben?

Bitte aufpassen

8 Uhr (Abend) 6 Uhr Dezember 1915 zu sechs Uhr (morgen) 7 Uhr Dezember 1915.

Jeden Deutscher Soldat (oder Soldaten) das kommen zu unsere zitte über das rechts oder links das Bontillerie Weg, wo der Flug gehe müß, haben es recht gut englische grüße.

Se wollen nach England fahren und haben das viel zu essen. Wenn der Krieg ist fertig, sie können nach Deutschland zurück fahren, dann frische oder zu denen andern Länder, ob sie wollen.

Wenn sie in England sind, wir sollen jeden Soldat 125 marks geben. Ein englische Soldat, er kann etwas deutsch sprechen, soll an Bontillerie Weg warten.

Ich garantieren sie alle, daß ich von hier geschreiben.

Zu leben ist gut. — Danken sie ob ihr haufe — — — Nachten sie kein mehr Krieg, aber kommen und leben Sie wohl.

Der Zeit ist hier from Montag 8 Uhr (Abend) 6 Uhr Dezember 1915 zu Dienstag 8 Uhr (Morgen) 7 Uhr Dezember 1915.

Durch diese Zeit mein Offizier und Soldaten soll kein Krieg an das Bontillerie Weg machen. Sie müssen in das zitte der Weg aufen und es muß ganz dunkel sein.

Sie können für mich rechnen. Kommen Sie, jetzt ist der zeit.

„Machten sie kein mehr Krieg“ — das müßten doch zuerst die Engländer befolgen. Denn sie unterstehen nicht der Wehrpflicht.

Indier-Bitte um Belohnung für Wohlverhalten.

Der Indische Nationalkongress wurde in London eröffnet. Laut einer Reuter-Meldung gab in der Eröffnungsrede der Präsident Sir Satendra Sinha der Royalität des Kongresses gegenüber König Georg Ausdruck und erklärte, aus der Tapferkeit, welche die indischen Truppen in diesem Kriege an den Tag gelegt hätten, gehe hervor, daß die Indier auch wert seien, die Verantwortungen der Staatsbürger auf sich zu nehmen. Nach seiner Meinung seien die Bedenken, ob es tunlich sei, den Kongress während des Krieges einzuberufen, ungerechtfertigt. England würde am besten dadurch, daß es Indien die Selbstregierung gebe, beweisen, daß es die Dienst, Opfer und Treue der Indier würdige.

Nur die „Lokalen“ Indier werden auf dem Kongress zu Wort kommen.

Roggen als Viehfutter.

In der liberalen „Post-Zeitung“ ist zu lesen: „Der Landtagsabgeordnete Gandorfer sagte in der Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins von Niederbarnum vor kurzem wiederholt, der Roggenpreis sei viel zu niedrig. Bei solchen Roggenpreisen, sagten sich die Leute draußen, der füttern wir jetzt den Roggen lieber. Es sei genug Roggen vorhanden, nur soll er besser bezahlt werden. In Posen und in anderen Städten hat man einen schweren Roggenmangel. Das Roggenmehl gibt das Hauptbrot für das Volk. Bei unserer Bevölkerung also Rot, draußen füttert man lieber das Vieh damit.“

Der Herr Abgeordnete, der also spricht, ist ein einzelgänger Bauernbündler. Die höhnende Rücksichtslosigkeit, mit der hier der einseitige Bauernstandpunkt, der auch in dieser schweren Kriegszeit nur die bäuerlichen Interessen kennt, zum Ausdruck kommt, dürfte kaum mehr zu übertreffen sein.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Redaktion unseres Würzburger Patriorgans, das „Frankischen Volksfreund“, ist die Mitteilung zugegangen, daß die Präventivgesur über das Watt nicht verhängt worden sei. Die Verfügung wurde zurückgenommen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Ausprägung von Zehnmarksgeldstücken aus Eisen und eine Verordnung, nach der vom 20. Dezember ab die Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Plegen aus den schweizerischen Kantonen Freiburg, Tessin und Waadt gestattet ist.

Je tausend deutsche und französische Kriegsgefangene sollen zur Erholung in schweizer Kurorten untergebracht werden. In Deutschland Kriegsgefangene Franzosen sollen in Romona Wäldern und Bessin Wäldern, die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich in Dabos untergebracht werden. Die Kosten sollen beide Länder tragen nach Maßgabe der Patienten.

Die Schweizerische Eisen-Agentur meldet: Schwab und Lienke Alpinist auf Speichen-Asperiten den Thesaurapaz und meldeten sich bei dem Kommandanten des Detachements Bernetti. Ebenso stellte sich ein fliehender italienischer Ueberläufer in Gondo. Alle wurden nach Brig übergeführt.

Carnegie hat dem belgischen Hilfskomitee in Brüssel 12 Millionen Dollar überwiesen. Nach Londoner Nachrichten hat er weitere Beträge für die belgischen Kriegsgefangenen in Deutschland zur Verfügung gestellt.

Der französische Senat hat den vom der Kammer zurückgelangten Gesetzentwurf über die vorläufigen Rechte für das erste Vierteljahr 1916 angenommen. Das Gesetz bestimmt u. a. die Erhebung der Einkommensteuer vor dem 31. Dezember 1916, bewilligt jedoch einen außerordentlichen Aufschlag für die Steuererklärungen der Bewohner der vom Feinde besetzten Gebiete.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!
Von heute ab bis zum Monatschluß erhalten neugewonnene Abonnenten die „Volksstimme“ gratis zugestellt.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Donnerstag, 30. Dez., 7 Uhr: „Kathä“, 9. Vorstell. im Donnerstags-Abonn. Gewöhnl. Pr.
Freitag, 31. Dez., 7 Uhr: „Der Bettelstudent“, Auf. Abonn. Meine Pr.
Samstag, 1. Jan., 3 1/2 Uhr: „Petersens Rindfleisch“, Auf. Abonn. Ermäß. Pr. — 7 Uhr: „Liedland“, 9. Vorstell. im Samstag-Abonn. Große Pr.
Sonntag, 2. Jan., 3 1/2 Uhr: „Petersens Rindfleisch“, Auf. Abonn. Ermäß. Pr. — 7 Uhr: „Mona Lisa“, 8. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Große Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Donnerstag, 30. Dez., 7 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans“, Auf. Abonn. Besonders ermäß. Pr.
Freitag, 31. Dez., 7 Uhr (zum ersten Male): „Halbe Dichter“, Schwank in 4 Aufzügen von Jul. Rosen, neu bearbeitet von Edgar Blumenthal. Auf. Abonn. Meine Pr.
Samstag, 1. Jan., 3 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai“, Auf. Abonn. Befond. ermäß. Pr. — 7 1/2 Uhr: „Halbe Dichter“, 9. Vorstell. im Samstag-Abonn. Meine Pr.
Sonntag, 2. Jan., 3 1/2 Uhr: „Drei glückliche Tage“, Auf. Abonn. Befond. ermäß. Pr. — 7 1/2 Uhr: „Deutscher Komödientabend: Der Fremde, Hierauf: Frische“, Dann: „Sittliche Forderung“, Ferner: „Unter blauen Himmeln“, Zum Schluss: „Die Hasenpötte“, 1. Vorstellung im Sonntag-Abonn. Meine Pr.

Neues Theater.

Donnerstag, 30. Dez., 4 Uhr: „Stummwelpen wird Soldat“, Meine Pr. — 8 Uhr: „Logierbesuch“, Abonn. A. Gewöhnl. Pr.
Freitag, 31. Dez., 4 Uhr: „Stummwelpen wird Soldat“, Meine Pr. — 8 Uhr: „Logierbesuch“, Auf. Abonn. Gewöhnl. Pr.
Samstag, 1. Jan., 3 1/2 Uhr: Generalprobe von „Ein festbares Leben“, Volkstüml. Pr. von 50 Pfg. bis 2.50 Mk. — 8 Uhr: „Der Weibsteufel“, Aufgehob. Abonn. Gewöhnl. Pr.
Sonntag, 2. Jan., 3 1/2 Uhr: „Die selbige Erzählung“, Volkstüml. Pr. von 50 Pfg. bis 2.50 Mk. — 8 Uhr: „Logierbesuch“, Auf. Abonn. Gewöhnl. Pr.

Schumann-Theater

Heute 8 Uhr: „Immer feste druff!“

GROSS-FRANKFURT



AM ESCHENHEIMER TURM:

Spezialitäten-Theater

Meister Heister
Lokalposse v. A. Stelz
Emil Merkel
Mimiker
Serena
Wundergrotte
3 Bernhard 3
Kraft-Akt
Hanni Wendini
m. Katzen, Affen, Hund.
Tom Buck
Bauern-Komiker
Engelb. Sassen
Humorist
Klein-Hedwig
Fankünstlerin
Lissi Wissmann
Liedersängerin

Anfang 8 Uhr 10 Minuten.
Vorher Konzert.
Logenplatz 1.75, Reserv.
Platz 1.20, Saal 0.65.
Militär wochent. halbe Eintrittspr. Wirtschaftsbetrieb
Weinlogen.

Künstler-Breitl
im Biedermeyer-Saal.
Leitung: Josef Valle.

Gastspiel d. Hofopern.
Hans Reehstein
Vortragmeister am Flügel
J. Valle, Vortragsmatr.
Schützengr. Poésie;
Ganghofer, Rosegger,
Thoma usw.
Emmi Ludwig
Erste u. heitere Lieder
Steffi Wagner
Jugendliche Scoubrette
Werner
Operettensängerin
Elli Florenz
Wiener Humoristin
Heinrich Prasech
Soldatenlieder
Stummvoll
Humorist Gesänge
Komponist **A. Zorn**
am Flügel
Jan und Janett
Hum. Duett v. V. Lasky

Anf. 8 Uhr. Einlass 7 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., einschliessl.
Cafeteria und Steuer.
Wirtschaftsbetr. Weinlog.

Freitag den 31. Dezember:

Silvester-Feier

Im Theater
Dauer-Vorstellung
bedeutend erweiterter
Spielplan.
Anfang 8 Uhr 10 Min.
Schluss im Jahr 1916.
Erhöhte Eintrittspreise
zu 3, 2, 1.
Tischbestellungen zu den Silvester-Vorstellungen bis
Freitag mittag 11 Uhr im Kontor — Eingang Bleichstr.

Im Künstler-Breitl
Dauer-Vorstellung
bedeutend erweiterter
Spielplan.
Anfang 8 Uhr 10 Min.
Schluss im Jahr 1916.
Erhöhte Eintrittspreise
zu 3, 2, 1. auf allen Plätzen.
Tischbestellungen zu den Silvester-Vorstellungen bis
Freitag mittag 11 Uhr im Kontor — Eingang Bleichstr.

Gasthaus

ZUM „HAFERKASTEN“

Ecke Zeil und Friedberger Strasse.

Spezial-Ausschank der Brauerei Henninger.

Wirtschaft Parterre und I. Stock.

Bekannt gute, preiswerte Küche.

Mittagsessen 12—3 Uhr zu 70 Pfg. und höher.

Frühstück und Abendessen in reicher Auswahl.

Wegen Einberufung

zum Ozeanbleich verkaufte zu kausend billigen Preisen moderne neue u. von Herrschaften wenig getragene

Ulster Paletots Anzüge

Bozener Mäntel, Pelermnen, Gehrock- u. Smokinganzüge,

alles nur bessere und gute Qualitäten, doch ausfallend

billig!

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Löngesgasse 33, 1. St.

Nähmaschinen Fahrräder

an solvente Leute. 01180

A. Wriedt Mechaniker

jetzt: Egenolffstraße 17 zwischen Rotlinstr. u. Rothschildelee.

Genossen! Genossinnen! Spottbillig kauft man bei mir neue und getragene Herren-, Damen- u. Kinderkleider Stiefel, Wäsche usw. um gütige Berücksichtigung bitten Hugo Bollmann nebst Frau Bergerstr. 217. 072

Rind-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei Hugo Hess

Friesengasse 20a, Bockenheim Alteste Metzgerei am Platz. Empfehlung prima Fleischwaren

Prima Rind- und Kalbsfleisch

empfiehlt 400 **S. Hirsch** Bockenheim, Gr. Seefraße 28.

Bekanntmachung.

In Anbetracht der schweren und ersten Zeit, in der wir leben, darf erwartet werden, daß in der bevorstehenden Silvesternacht die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gewahrt bleibt.

Sollte dennoch ein polizeiliches Einschreiten notwendig werden, so wird gegen die Schuldigen unmissverständlich vorgegangen werden und haben die Straftäter strenge Bestrafung zu gemärtigen.

Vor dem Schicksen mit Schusswaffen und dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern jeder Art wird besonders gewarnt.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder in dieser Nacht nicht ohne Aufsicht auf die Straßen zu lassen und auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß dem Unfug mit Feuerwerkskörpern gesteuert wird.

Frankfurt a. M., den 24. Dezember 1915.

Der Polizeipräsident

Rief v. Scheurnschloß.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M. Distrikt Nordend.

Todes-Anzeige.

Am 23. Dezember starb nach langem Leiden unser treues Mitglied

Alois Munz

Schuhmacher

im Alter von 32 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Distriktsleitung.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. 9004

Soziald. Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M. Distrikt Ostend.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Genosse, der Mechaniker

Karl Miltz

im Alter von 35 Jahren plötzlich verstorben ist.

Die Distriktsleitung.

Die Beerdigung findet in Ludwigshafen statt. 2088

Ein fünfhundert Gramm Feldpostpaket

Deutscher Cognac „Urgeist“

die herrlichste und willkommenste Gabe.

Preis M. 1.75 **Jean Simuth** M. 1.75

3-5 Kronprinzenstr. Filiale: 36a Eschenheimerstr.

**Neujahrs - Glückwunsch - Karten
Neujahrs - Post - Karten**

in grosser Auswahl zu billigen Preisen!

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Frankfurt am Main.

Gr. Hirschgraben 17.

In Freien Stunden

Verlag Buchhandlung Vorwärts 10 Pf.
Wöchentlich 1 illust. Heft. Preis 10 Pf.



Helene

Roman von Minna Kautsky

In diesem Roman zeichnet die beliebte Erzählerin Leben und Schicksal eines Mädchens aus dem Volke, das in die sogenannten ersten Gesellschaftskreise gelangt, um dort in allen seinen Erwartungen von Glück bitter enttäuscht zu werden. Betrogen in der Ehe, unbefriedigt von dem hohen Wesen ihrer Umgebung, flüchtet sie aus dem Hause ihres Mannes, erlebt als Krankenschwester die Schrecken des Krieges und rettet sich endlich zum Sozialismus empor. In den Kreisen der russischen Revolutionäre in der Schweiz finden wir sie wieder; ein Jugendfreund und Gefinnungsgenosse begegnet ihr, und zum zweiten Male entscheidet sich ihr Schicksal.

Durch seinen Stoff sowohl wie durch die packende, immer lebhaftere Darstellung wird der Roman bei jedem Sozialisten ein starkes Interesse finden, und namentlich die weiblichen Leser werden das Schicksal ihrer Gefinnungsgenossin mit wachsender Teilnahme verfolgen.

Die Bilder zeichnet Professor J. Damberger-München. Neben dem Hauptroman erscheint zunächst:

Die Belagerung von Pilsburg.

Erzählung von Hermann Chaten.

Diese Erzählung schildert eine Episode aus den napoleonischen Kriegen: das Zurückdrängen der geschlagenen französischen Armee durch Preußen, das mit Bangen erwartete Raben der feindlichen Heere, die Vorsichtsmaßnahmen in der Stadt und schließlich die Belagerung selbst mit all ihrer Verwirrung, Angst, Not und Schrecken.

Weitere Erzählungen werden folgen.

Jedes Heft bringt außerdem leichtverständliche wissenschaftliche Aufsätze und Notizen aus allen Lebens- und Wissensgebieten. Auch dem Humor wird ständig eine Ecke eingeräumt.

Wenig getragene

Ulster, Paletots und Mass-Anzüge

erhalten Sie zu 12, 14, 16 und höher.

2. Abt.

Neue Anzüge.

Monatsgarderobehaus
nur im Würzburger Eck
Schnurgasse 2, II.